Das Problem, vor dem wir stehen

Autor(en): **Burckhardt, Erwin**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **46 (1951)**

Heft 2-de

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Das Problem, vor dem wir stehen

Wir hören immer wieder in unsern Reihen kritische Stimmen von gewichtigen Mitgliedern, die uns sagen, daß wir die Idee des Heimatschutzes zu eng auffassen. Eine gewisse romantische Sehnsucht nach dem verlorengegangenen Alten beherrsche unser Tun allzusehr. Jedes alte Haus oder alles Herkommen werde schon an und für sich als erhaltenswert betrachtet, und über dem Schmerz infolge des Wachstums unserer Städte und großen Dörfer gehe das aktive Interesse an der Gestaltung des neuen Lebensraumes verloren.

Solche Kritiken mögen übertrieben, verzeichnet, von einem einseitigen Blickpunkt oder einem nur gegenwartsfrohen, dynamischen Gestaltungswillen getragen sein. Aber sie lassen uns doch immer wieder das Spannungsfeld bewußt werden, in das wir eben hineingestellt sind und das uns auch allein jung erhält. Ich fasse sie als einen Appell gegen eine gewisse Selbstzufriedenheit, einen *nur* sentimentalen Traditionalismus und Historizismus auf, wie er vielleicht da und dort in einigen Heimatschutzkreisen lebt. Ich sehe darin aber auch einen leisen Vorwurf über unsere Haltung gegenüber der sprunghaften Entwicklung auf dem Bausektor, im Verkehrswesen und im Hinblick auf gewisse Fragen des Lebensstils überhaupt.

Haben wir vor dieser Entwicklung die Augen geschlossen? Wir versuchten sie, was ganz natürlich war, vorerst einmal so aufzufangen, daß wir Verschandelungen des guten Alten abwehrten, Schutzdämme errichteten, wo sie noch möglich waren, und die Behörden zur Änderung ihrer Vorschriften oder gesetzlichen Grundlagen veranlaßten. In dieser Phase des Schutzes und der Abwehr haben manche Heimatschützer Halt gemacht. Und auch in verschiedenen Regionen verlegte man sich fast ausschließlich auf die Erhaltung und Pflege des guten Alten und ließ der weitern Entwicklung im übrigen ihren Lauf, sofern sie nicht einfach zum Protest herausforderte. Im großen und ganzen gesehen, haben jedoch unsere schweizerischen und kantonalen Organe in Hunderten von Fragen gestalterischer Natur eingegriffen, um ehrliche, echte neue Lösungen herbeizuführen. Was dabei allein von unserer Bauberatungsstelle seit den wenigen Jahren ihres Bestehens geleistet werden konnte, darf sich sehen lassen. Aber auch dort, wo wir nicht direkt mitsprechen konnten, haben sich die Idee des Heimatschutzes und die propagandistisch geschickte Gegenüberstellung von guten und schlechten Beispielen, wie sie in unserer Zeitschrift und den regionalen Stellungnahmen zum Ausdruck kamen, fördernd auf die öffentliche Meinung ausgewirkt.

Allein, ich bin mir bewußt, daß wir uns mit dem Erreichten nicht einfach zufrieden geben dürfen. Das Problem, vor dem wir stehen, konzentriert sich immer mehr auf die Frage der für die Gesunderhaltung unseres Volksganzen richtigen Nutzung des noch vorhandenen Grundes und Bodens und auf die Erneuerung unseres Stadt- und Ortsbildes, das weitgehend durch die Bevölkerungsvermehrung, den gesteigerten Verkehr, die Industrialisierung und auch das anonyme, anlagesuchende Kapital mitbestimmt wird. Es sind Fragen, die ohne Vorausschauen, vernünftig planendes Abwägen und ohne eine stärkere Kontaktnahme der bestimmenden Kräfte kaum mehr zu meistern sind. Je rechtzeitiger und klarer alle Verantwortlichen an diese Aufgaben herantreten, um so weniger kommt es zu radikalen Lösungen und um so kleiner ist die Einbuße an echtem Volksgut, an Geld und individueller Freiheit.

Zu diesen Verantwortlichen müssen sich auch unsere Sektionsvorstände zählen. Ebenso nötig wie die Alltags- und Kleinarbeit, das liebevolle Interesse für das Einzelobjekt oder die Pflege des Brauchtums ist der Überblick über die Strömungen und Entwicklungen und die Kontaktnahme mit den Baubehörden, den Vertretern der Landesplanungsstellen, der Haus- und Grundbesitzerinteressen, der Land- und Forstwirtschaft, der Elektrizitätswirtschaft, des Gewässerschutzes, die Fühlung mit den Stellen für die Einführung neuer Industrien usw. Nicht um sich im Großen zu verlieren, sondern um die für uns wichtigen Probleme zu erkennen und ihre Lösung vorbeugend zu studieren! Man kann die Aufgabe auch anpacken wie es im Kanton Baselland gemacht worden ist, wo eine besondere Arbeitsgemeinschaft für Natur- und Heimatschutz gegründet wurde, der alle Vereinigungen und Kräfte angehören, die sich mit den Fragen der Erhaltung und Veränderung des Heimatbildes beschäftigen. Aber dazu bedarf es eines besonderen Mannes, der die Zeit und die Eignung hat, um einen solchen Dachverband zu leiten. Eine derartige Lösung ist nicht in allen Kantonen möglich, und ich möchte sie auch gar nicht etwa als Forderung aufstellen, weil ich nicht ein Freund der Überorganisation bin, die in der Nachkriegszeit zu einer eigentlichen Krankheitserscheinung geworden ist. Ich möchte damit nur die Richtung anzeigen, auf die sich unser Augenmerk und das unserer leitenden Organe in den Sektionen konzentrieren sollte, und zwar dort, wo es noch nicht genügend geschehen ist. Um diesem vorbeugenden Heimatschutz gerecht zu werden, wird man da und dort auch den bisherigen Rhythmus etwas umstellen, das Wichtige und weniger Wichtige noch besser ausscheiden und eine rationellere Arbeitsteilung vornehmen.

Daß auch die Schweiz. Heimatschutzvereinigung diesen Notwendigkeiten Rechnung trägt, ist folgerichtig. Die Querverbindungen, von denen ich sprach, sind auf der schweizerischen Ebene weitgehend vorhanden, der Kontakt unseres Geschäftsleiters nach den wichtigen Seiten ist da, und die von ihm redigierte Zeitschrift stellt die Probleme wahrlich nicht unter den Scheffel. Doch sollten wir auch im Zentralvorstand uns immer wieder über wesentliche Fragen klar werden. Der Erfolg unserer Taleraktion und die finanziellen und organisatorischen Umtriebe, die sie uns brachte, haben uns in den letzten Jahren sehr stark in Anspruch genommen. Mit Recht. Denn was ist damit erst befruchtet und geschaffen und wie sehr ist der Heimatschutz seither eine Macht geworden! Wir müssen jedoch daran denken, daß Silsersee und Brissago-Inseln wohl bleibende nationale Stätten, aber damit auch schon Objekte der Pflege und der Verwaltung geworden sind, mit anderen Worten, daß die Entwicklung weitergeht. Und was gibt es da, wenn man auf sie achtet, alles zu bedenken, und wie wichtig ist es, daraus immer wieder eine Einheit der Haltung abzuleiten. Ich nenne nur einige Beispiele: Bauweise und Werkstoffe, Autostraßenführung, Motorfahrzeuggesetzgebung im Hinblick auf das Reklamewesen, Eingriffe in große Flußlandschaften, Folgen des Fernsehens, und zwar nicht nur im Hinblick auf störende Installationen, sondern auch mit Rücksicht auf die Programmgestaltung. Hätten wir alle, um noch ein besonderes Beispiel zu nennen, die Bedeutung der aufkommenden Autoservice-Stationen für unser Dorf- und Landschaftsbild rascher erkannt und uns über die Standortsfrage und die Konstruktion eine feste Meinung gebildet, so sähe heute in diesem Kapitel wohl manches anders aus.

Ich wollte mit diesen wenigen Andeutungen nichts anderes erreichen, als das Spannungsfeld, in dem wir stehen, bewußter zu machen. Wohlverstanden, es soll

sich nicht um eine quantitative Ausweitung unserer Tätigkeit handeln, sondern darum, dass wir uns im Alten wie im Neuen immer mehr auf das Wesentliche konzentrieren, um unsere Tradition nicht nur zu wahren, sondern auch dem Fortschritt unsern Stempel aufzudrücken.

Bei alledem ist es klar, daß wir uns immer und überall nur für gut schweizerische Lösungen einsetzen werden, daß wir als oberstes Prinzip die Gesunderhaltung des geistig-kulturellen Klimas walten lassen, daß wir alle falschen Neutöne aus dem Ausland ablehnen und uns gegen die Hollywoodisierung oder die Volksdemokratisierung der Lebensformen ebenso wenden wie wir es gegenüber den totalitären Strömungen vom Norden und vom Süden taten. Ehrlichkeit, Bescheidenheit, moralische Zucht, kritische Weltoffenheit und über allem die Liebe zu unserer Heimat und ihren unveräußerlichen Werten, das ist und bleibt die Devise unserer Arbeit. In diesem Sinne laßt uns unsere große und schöne Aufgabe weiterführen!

Dr. Erwin Burckhardt, Obmann.

Talerwerke rings im Land

In den Tagen, da dieses Heft vor die Augen unserer Leser kommt, laufen die Talerpressen vom Morgen bis zum Abend, prägen die Hunderttausende goldener Münzen, die sich bald in ebensoviel silberne Franken verwandeln sollen. Lehrer, Schulkinder, Trachtenleute sind bereit, dem Heimat- und Naturschutz wiederum zu helfen, und unser Volk soll wissen, was aus seinen Spenden geworden ist. Vor allem aber ist es geboten, daß wir unsern eigenen Mitgliedern Rechenschaft ablegen und ihnen wenigstens an einigen Beispielen zeigen, welch schöne und das Land zierende Werke in der jüngst vergangenen Zeit wiederum gefördert und vollbracht werden konnten.

Die Hauptzahlen der Talerrechnung können weiter hinten im Jahresbericht nachgeschlagen werden. Sie lassen jedoch nur zum Teil erkennen, was aus den Talergeldern tatsächlich geworden ist. Da ist der in der endgültigen Zuteilung auf 100 000 Franken festgesetzte Anteil des Schweiz. Bundes für Naturschutz. Über die Schutzgebiete von Pflanzen und Tieren, die mit dieser beträchtlichen Summe ausgebaut und neu geschaffen werden konnten, berichtet dessen Zeitschrift »Naturschutz«, zu deren Lesern wohl die meisten unserer Mitglieder gehören; andernfalls möchten wir ihnen nahelegen, sich auch bei unserer Schwestervereinigung als Mitglied einzuschreiben. Wir bearbeiten sachlich und geistig so nah verwandte Aufgaben, daß jeder Heimatfreund beide unterstützen sollte. Aber auch das Talergeld, das unsern Sektionen zukommt, ist in der Rechnung nur in einer einzigen Ziffer aufgeführt (Fr. 72 400.—), deren Verteilung erfolgt nach einem bestimmten Schlüssel und nach der Zahl der Taler, die auf dem Boden jedes Kantones verkauft wurden; die viel Essenden erhalten viel, die Nüchternen wenig; das ist gerecht, aber den notleidenden Baudenkmälern in den enthaltsamen Gebieten ist damit nicht geholfen. So bleibt ein Teil in der schweizerischen Kasse, damit sie Zustüpfe leisten kann, wo die Sektionen aus eigener Kraft nicht zurechtkommen. Durch diesen Rückbehalt vermag sie sich aber auch an Werken von nationaler Bedeutung zu beteiligen, mögen sie nun auf fettem oder magerem Talerboden zu vollbringen sein.

Immer aber bestätigt sich wieder, daß die Sektionen mit ihren oft bescheidenen Anteilen erstaunlich viel auszurichten vermögen. Sie verdanken dies dem auch